

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Chatter-Salle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach 100; Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 666-52.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach 100; Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Erzeugnisse: Durch den Verlag bezogen: Mt. 1.50 monatlich, Mt. 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: Mt. 1.50 monatlich, Mt. 16.50 vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Vertriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Ersatzung des entrichteten Entgelts.

Anzeigenpreise: Ordentliche Anzeigen Mt. 1.20, auswärtsige Anzeigen Mt. 1.50, örtliche Kleinanzeigen Mt. 1.00,
auswärtsige Kleinanzeigen Mt. 1.20. — Für die einpaßlose Kolonialschleife oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallende Nachschub. — Schluß der Anzeigen-
Annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hansa 1371-1373.

Dienstag, 8. Februar 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 63. • 69. Jahrgang.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

In seiner vor der französischen Kammer und dem Senat abgegebenen Erklärung über die Ergebnisse der Pariser Konferenz hat Herr Briand auch die Frage der weiteren deutschen Kohlenlieferungen berührt und geäußert, diese Frage habe praktisch bereits eine vorläufige Regelung erfahren durch die Entscheidungen der Reparationskommission, die nach den Bestimmungen des Vertrags von Versailles berechtigt sei, jederzeit die Liefermöglichkeiten Deutschlands zu bestimmen. Die Kommission habe der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie für die Monate Februar und März je 2 200 000 Tonnen, außerdem 250 000 Tonnen im Monat für die Rückstände der vorhergehenden Monate verlange, und zwar sollten diese letzten Lieferungen vorweg und ohne Vorzuschüsse und Prämien geleistet werden. Wenn Deutschland sich dem widersetze, so werde man sich eben streng an die Bestimmungen des Vertrages halten, die viel höhere Kohlenlieferraten vorsähen als die, die die Reparationskommission festgesetzt habe.

Man muß sagen: Deutschland befindet sich auch hier wieder in einer außerordentlich ungünstigen und schwierigen Situation. Das Spa-Abkommen ist am 31. Januar abgelaufen. Eine neue Vereinbarung ist, obwohl in Paris bereits eingehende Verhandlungen über diese Materie stattgefunden haben, bisher noch nicht zustande gekommen. Das Bestreben der deutschen Regierung war bei den Pariser Verhandlungen darauf gerichtet, eine Milderung des Abkommens von Spa zu erreichen, da es, wie sich gezeigt hat, unsere Leistungsfähigkeit weit übersteigt. Das wurde auch in der umfangreichen Denkschrift, die von dem Staatssekretär Bergmann vor seiner Abreise aus Paris der Reparationskommission übergeben wurde, überzeugend nachgewiesen. Jeder, der die Verhältnisse in unserer Industrie kennt, weiß, daß eine weitere Steigerung des Kohlenlieferungsplans den völligen Zusammenbruch ganzer Industriezweige herbeiführen müßte. Wohl hat man sich in der Industrie bemüht, da, wo es irgend angängig war, eine Umstellung auf Braunkohlenförderung vorzunehmen, aber dem sind natürlich gewisse Grenzen gezogen, die nicht überschritten werden können. Die Braunkohlenförderung betrug im Mai 1920 etwa 5,6 Millionen Tonnen, stieg im Oktober auf 10 1/4 Millionen und sank im November auf 9 1/4 Millionen Tonnen. Die Industrie ohne Elektrizitätswerke empfing im Juli 1920 etwa 2,34 Millionen, im September etwa 2,77 Millionen Tonnen Rohbraunkohle. Eine Erhöhung dieser Menge dürfte in nächster Zeit unmöglich sein.

Es kann der deutschen Regierung wahrlich nicht vorgeworfen werden, daß sie nicht alles getan habe, um die Kohlenförderung nach Möglichkeit zu heben. Wenn diesen Bestrebungen nicht immer ein voller Erfolg beschieden war, so liegt das an Verhältnissen, auf die die Regierung keinen Einfluß hat. Die erwähnte Denkschrift stellt fest, daß trotz allen auf eine Produktionssteigerung gerichteten Bemühungen in den Monaten Mai bis September 1920 die gesamte Steinkohlenförderung einen steten Rückgang aufwies, der erst in den folgenden Monaten wieder ausgeglichen werden konnte. Die dann eingetretene Steigerung beruhte aber im wesentlichen auf der Wirkung der Übersichten. Sie wurde also mit einer nicht unwesentlichen Erhöhung der Produktionskosten erkauft, für die wir von den Entente-Staaten, denen die Lieferungen zugute kommen, keinen Ersatz erhalten.

Unser eigener Kohlenverbrauch ist trotz dieser Förderungszunahme noch weiter eingeschränkt worden. Es wurden im November 1920 fast 700 000 Tonnen weniger gebraucht als im Juni 1920. Dies war nur möglich durch eine starke Drosselung der Belieferung der Eisenbahnen und eine Verminderung der Vorratslieferungen für Gas- und Elektrizitätswerke. Die Eisenindustrie konnte gleichfalls nur so ungenügend versorgt werden, daß die Roheisenerzeugung im Oktober 1920 auf 490 000 Tonnen, das ist rund die Hälfte der Erzeugung vor dem Kriege, gesunken ist. Wie mangelhaft schließlich die Hausbrandversorgung unter dem Druck des Spa-Abkommens geworden ist, hat jeder Deutsche am eigenen Leibe erfahren.

Nun steht aber diesem ausgesprochenen Kohlenmangel bei uns, unter dem unsere Wirtschaft aufs schwerste leidet, auf französischer Seite ein Überfluß gegenüber. Auch Belgien und Italien sind durch die deutschen Reparationslieferungen so gut versorgt, daß der englische Kohlenmarkt stark darunter leidet. Ein allgemeiner Preiskrieg am Weltkohlenmarkt ist bereits die Folge gewesen. Man wird der deutschen Regierung unter diesen Umständen nur recht geben können, wenn sie erklärt, die schweren Lasten des Spa-Abkommens, das wir, trotz allen Anstrengungen, infolge zahlreicher Schwierigkeiten nicht voll erfüllen konnten, könnten nicht weiter fortdauern. Die von uns für die nächsten sechs

Monate angebotene Lieferung von je 1 800 000 Tonnen muß sowieso die deutsche Wirtschaft bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belasten.

Und noch eins: in diesen deutschen Kohlenlieferungen ist, über den uns gutgeschriebenen Betrag hinaus, noch eine versteckte Reparationsleistung enthalten, die zu den uns in Paris zugesagten Milliardenzahlungen hinzukommt: das sind die Summen, die sich aus der Differenz zwischen dem Marktpreis und dem Inlandpreis der Kohle ergeben, zu dem wir diese den Entente-Staaten liefern müssen. Frankreich wie Belgien fallen auf diese Weise beim Weiterverkauf der deutschen Reparationskohle ganz erhebliche Gewinne zu. Wenn die deutsche Regierung jetzt das Verlangen stellt, daß diese Differenz durch eine zu der bisherigen Goldprämie hinzutretende Barentschädigung wenigstens teilweise ausgeglichen werden möge, so wird man auch das nur als durchaus gerecht bezeichnen können.

Es gehört zu den Unverständlichkeiten des gegen uns beliebten Verfahrens, daß man auf der einen Seite phantastische Entschädigungssummen von uns möchte, auf der anderen Seite aber der Industrie die zur Erzielung eines hinreichenden Exportüberschusses — aus dem allein jene Reparationszahlungen bestritten werden können — notwendigen Kohlenmengen entzieht. Wir wollen daher hoffen, daß die Entente dem hier dargelegten deutschen Standpunkt ein gewisses Verständnis entgegenbringt.

Keine Auflösung der Landesfinanzämter.

W.T.B. Berlin, 5. Febr. Durch die Presse geht die Meldung, daß eine vollständige Neuorganisation der Reichsverwaltung bevorstehe. Es wird behauptet, daß die Reichsfinanzverwaltung aufgelöst werden solle. Es ist hierzu zu bemerken, daß die Auflösung der Landesfinanzämter im Reichsfinanzministerium zu keiner Zeit vom Gegenstand einer Erwägung gemacht worden ist. Es besteht auch nicht die Absicht, diesen Gedanken überhaupt zu erwägen. Alle hierauf bezüglichen Nachrichten entbehren jeder sachlichen Grundlage.

Die neuen Steuern.

W.T.B. Berlin, 6. Febr. Die Ankündigungen in der Presse über die Vorlage von neuen Steuern bedürfen der Richtigstellung insoweit, als die Reichsregierung hierüber einen Beschluß noch nicht gefaßt hat.

Die Verkehrskonferenz in Bamberg.

Br. München, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Vorstände der Verkehrsverwaltungen der deutschen Bundesstaaten werden am 7. und 8. Februar unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers zu einer Konferenz zusammengetreten. Es wird u. a. auch die Frage einer Erhöhung der Gütertarife und der Fahrpreise für den Personenverkehr erörtert werden.

Die Zentrumskandidaten für Hessen-Nassau.

Br. Frankfurt, 7. Febr. Die Liste der hessen-nassauischen Zentrumskandidaten für die Wahlen zur preussischen Landesversammlung lautet: 1. Dr. Stemmler, Ferdinand, Sanitätsrat, Bad Ems. 2. Kiesel, Andreas, Amtsgerichtsrat, Fulda. 3. Schmitt, Jakob, Ökonometist, Molsberg (Wetterwald). 4. Fink, Joseph, Schreinermeister und Stadtrat, Wiesbaden. 5. Schmitt, Karl, Gewerkschaftssekretär, Fulda. 6. Schneider, Heinrich, Eisenbahn-Ingenieur, Frankfurt a. M. 7. Allen, Elie, Bauingenieur, Frankfurt a. M. 8. Schlegel, Edmund, Ingenieur, Kassel. 9. Roth, Heinrich, Volkswirtschaftler, Döller (Wetterwald). 10. Leng, Christian, Fabrikarbeiter, Niederlahnstein. 11. Von Rhein, Johann Adam, Landwirt, Altmittlau (Reg.-Bez. Kassel). 12. Traeger, Sebastian, Oberpostsekretär, Frankfurt a. M. 13. Weichaupt, Johann, Schmiedefabrikant, Bad Homburg. 14. Hannig, Johannes, Bäcker, Kirchhain (Reg.-Bez. Kassel). 15. Frick, Paul, Krankenpfleger, Eltville a. Rh. 16. Reichwein, Johann, Landwirt und Postagent, Oberlahnstein (Wetterwald). 17. Laich, Emma, Vorstandsmitglied der Hausangestelltenvereinsvereine, Steinau (Reg.-Bez. Kassel). 18. Müller, Anna, Privatsekretärin und Stadtvorordnete, Oberlahnstein.

Demonstration der Berliner Mieter.

Br. Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Zu einer Protestkundgebung im Lustgarten gegen das jüngst vom Reichsrat angenommene Reichsmietengesetz hatte am Sonntagmorgen der Mieterverband Groß-Berlin aufgerufen. Noch ehe die Verbände heimattreuer Oberkassierer ihre Versammlungen beendet hatten, rückten von allen Seiten Tüde der demonstrierenden Mieter heran. Die Redner schilderten das großstädtische Wohnungsgesetz sowie die notwendigen Wirkungen des erwähnten Gesetzes. Am Schluß der Rede wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die auf das Verbot der Maßnahmen der Regierung ablehnt und zur Bildung einer Einheitsfront gegen den kapitalistischen Hausbesitz auffordert.

Graf Friedrich von Baudissin f.

W.T.B. Berlin, 5. Febr. In Charlottenburg starb heute der frühere Chef des Admiralsstabes, Graf Friedrich v. Baudissin, nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren.

Buchdruckerstreik im Saargebiet.

Br. Saarbrücken, 7. Febr. (Drahtbericht.) Der Streik der Buchdrucker erstreckt sich auf das ganze Saargebiet. Wie verlautet, sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen. Die Buchdrucker fordern eine wöchentliche Zulage von 50 M. Mit Ausnahme der Saarbrücker „Vollstimme“ erscheinen keine Zeitungen. Es ist möglich, daß im Laufe des heutigen Tages eine Lösung herbeigeführt wird.

Lloyd Georges Reden.

Englische Pressestimmen.

Mr. London, 7. Febr. (Drahtbericht.) Die gesamte Presse nimmt zu den Reden Lloyd Georges in Birmingham Stellung. Die Blätter stimmen der Rede zu. Der „Daily Express“ schreibt: Das ganze Land ließe hinter Lloyd George bei seiner Forderung, daß Deutschland alles zahlen müsse, was es ohne Schaden für das gesamte europäische Gemeinwohl zahlen könne. Deutschland werde nicht den schweren tödlichen Fehler der einfachen Ablehnung begehen. Die volle Summe, die Deutschland zahlen kann, müsse nicht nicht diktiert, sondern von alliierten und deutschen Sachverständigen in gemeinsamer Arbeit festgestellt werden. Deutschland werde für die Bezahlung der Entschädigung dadurch, daß es an ihrer Abzahlung teilnehme, vor aller Welt die Verantwortlichkeit übernehmen. Größte Ziffern und mährchenhafte Entschädigungen machten nur ihre Urheber zum Gespött. Das Ziel der Reparation sei Gerechtigkeit, jedoch praktische und nicht theoretische Gerechtigkeit. Der augenblickliche Reparationsplan, der ebenso wie der Friedensvertrag der amokkende Plan eines kleinen Ausschusses sei, werde niemals als vorbildlich für das dienen, was beabsichtigt sei. Die in dieser Beziehung herrschenden Meinungsverschiedenheiten seien nur Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Methode. Der Grundlag sei klar und anerkannt. Deutschland könne in die kooperative Gemeinschaft der Reparation nur als beratender Teil eintreten. Es darf Auktionen der Alliierten nicht als Schwäche auslegen. Deutschland werde am allerwenigsten aus den Folgen des Verschwindens der englisch-französischen Entente Ruhen ziehen können. Die Dr. Simons von Lloyd George gezielte Anerkennung bezieht sich auf die „Dallows“. In demselben Sinne schreiben die „Daily News“. Das Blatt führt aus, daß Dr. Simons, dem Lloyd George die verdiente Anerkennung habe zuteil werden lassen, anerkannt habe, daß Deutschland vorpflichtet sei, den Alliierten nach dem vollen Maß seiner Leistungsfähigkeit Entschädigung zu leisten. Dr. Simons würde seinem Lande einen schlechten Dienst erweisen, wenn er die Einladung zur Londoner Konferenz ablehnen würde. Die Art der bevorstehenden Londoner Konferenz hänge von der Gesamtbildung Deutschlands ab. Die Pariser Ziffern bezeichnen das Blatt als phantastisch. Der Betrag könne nur nach Messung der Leistungsfähigkeit Deutschlands festgestellt werden, die niemand auch nur zwei Jahre im voraus feststellen könne.

Das Echo der Pariser Presse.

W.T.B. Paris, 6. Febr. Die Rede Lloyd Georges in Birmingham bezeichnet der „Petit Parisien“ als die beste Antwort, die man von den englischen Freunden auf die Erklärung Dr. Simons habe erwarten können. Der „Echo de Paris“ bemängelt, daß in der Rede Lloyd Georges die von den Deutschen angeforderten Gegenanforderungen in Betracht gezogen worden seien. Die Londoner Konferenz dürfe keine Revisionkonferenz sein. Vergesse man das, dann würde man die Entente cordiale der schwersten Prüfung aussetzen, die sie bis jetzt zu bestehen gehabt habe. „Gaulois“ meint, die Rede Lloyd Georges werde in Frankreich große Befriedigung und in Deutschland Enttäuschungen hervorrufen.

Befürchtungen des „Petit Parisien“.

Mr. Paris, 7. Febr. (Drahtbericht.) Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich mit der lebhaften Agitation, die in ganz Deutschland eingeleitet hat, um die offizielle Weigerung der deutschen Regierung, die der Reichstag bezüglich des Pariser Abkommens bekräftigt hat, zu unterstützen. Das Blatt spricht namentlich von der Lage in Bayern, das das Zentrum zur deutschen Reaktion geworden sei. Die bayerische Regierung wolle weder in der Entwurfung noch in der Weiterumsetzung nachgeben. Sie lasse nicht ohne Berechtigung, wenn Deutschland nicht einverstanden werde, werde es um so härter sein, um die Reparationen herbeizuführen zu können. Angesichts der allgemeinen Erregung in Deutschland befürchtet das Blatt, die Offiziere der Kontrollkommission würden neuerlich Angriffen ausgesetzt sein, wenn die deutsche Regierung nicht einträte und sie keine nicht dazu geneigt zu sein. Dann müßte man sich fragen, wann und ob die Londoner Konferenz überhaupt stattfinden solle. Die alliierten Regierungen würden sich schon jetzt darüber beraten.

Einberufung einer internationalen Entwaffnungskommission?

Mr. Paris, 7. Febr. (Drahtbericht.) Wie das „Echo de Paris“ aus Washington meldet, kündigt der Präsident der Senatskommission für Marine, Butler, an, daß er eine Unterredung mit Harding an, er könne erklären, daß eine internationale Entwaffnungskommission durch die Vereinigten Staaten einberufen werde.

Konstantinopel und die Angora-Regierung.

Mr. London, 7. Febr. (Drahtbericht.) „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel: Der Großwesir hat auf die Bedingungen der Angora-Regierung eine scharfe Antwort mit der Ablehnung der Vorschläge geantwortet. Infolge der Haltung der nationalen türkischen Regierung ist die Stellung des türkischen Kabinetts unbaltbar. Nach einer Neuerkennung aus Konstantinopel entledet die Regierung von Angora eine Abordnung zu der Londoner Konferenz und beantragt für sich allein das Recht, die Türkei auf der Konferenz zu vertreten.

Der deutsche Wettbewerb in Südamerika.

Mr. London, 7. Febr. (Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Einem Bericht des amerikanischen Handelsamts zufolge macht sich der deutsche Wettbewerb in Südamerika bereits fühlbar. Auch in Mexiko machen die Deutschen große Anstrengungen, um den vor dem Kriege verlorenen Markt wiederzugewinnen.

Die jüdische Einwanderung in Palästina.

Mr. London, 7. Febr. (Drahtbericht.) Nach einer Neuerkennung aus Jerusalem sind im vergangenen Jahr 16 000 Juden nach Palästina einwandert.

Wiesbadener Nachrichten.

Wichtige Handwerkerfragen.

Aus der letzten Sitzung des Vorstandes der Handwerkskammer sind folgende Beschlüsse von Interesse: Der Vorstand der Handwerkskammer hat sich für die Aufhebung des Verbotens der Verordnungen, betr. das Verbot landwirtschaftlicher Veranstaltungen, bzw. des Verkaufs einschlägiger Artikel, verwandt. — Auch mit den Maßnahmen gegen die Konkurrenz der Mainkraftwerke gegenüber den Elektroinstallateuren bzw. der diesbezüglichen Vertilgung des Regierungsverordnungs hat sie sich im Sinne der Wahrung der Handwerksinteressen beschäftigt. — Die bekannte Vertilgung des Regierungsverordnungs an der Verordnungsüber die Preisveränderung ist auf die Initiative der Kammer zurückzuführen. — Auf Wunsch des Gewerbevereins für Nassau wurde in der Person des Syndikus ein Vertreter der Kammer in den engeren Verband des Gewerbevereins abgeordnet. — Zu der Notverordnung für die Lebensfrage wurde, vorläufig vertraulich, Stellung genommen. — Die neuerdings hervorgetretenen Bedenken gegen die Einführung und strenge Durchführung der Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen, insbesondere die große Zahl derselben, für die Verhältnisse nicht zu erlangen sind, hat den Kammerpräsidenten veranlaßt, das volle Inkrafttreten der Verordnung noch auszuheben und das bisherige Verfahren vorerst noch beizubehalten, jedoch von Fall zu Fall zu prüfen, ob ein Einbreiten nicht erforderlich ist. Inzwischen soll, unter Zuziehung des Ausschusses für das Lehrlingswesen, eine Vorlage für die nächste Vollversammlung vorbereitet werden. — Anträgen auf Bewilligung von Zuschüssen zu den Kosten der Innungsbeauftragten wurde nicht entsprochen, den Innungen aber wurde empfohlen, ihre Beiträge entsprechend zu erhöhen und sich freizeitlich zusammenzuschließen zur Stellung eines gemeinsamen Beauftragten. — Die Kammerbeamten haben nach ihrem Dienstvertrags Anspruch auf Leistungen im Krankheitsfall mindestens in derselben Höhe, wie die Versicherung sie gewährt, es soll daher ihre Befreiung von der Krankenkassenpflicht in Anträgen genommen werden. — Der Schreibmaschinenmechaniker ist nach der Ansicht des Kammerpräsidenten nicht Vertreter eines selbständigen Handwerkszweiges, sondern als zum Mechanikerhandwerk gehörend anzusehen. — In die Meisterprüfungsordnung für Schmiedeleute soll nach einem weiteren Beschluß ein Zusatz wegen Kenntnis der Feuerungsanlagen einmündig werden. — Von einer Änderung des Diploms für Meisterprüfungen wurde vorerst abgesehen. — Das Schweißen von Metallen gehört, einer Deklaration des Kammerpräsidenten gemäß zum Schlosserhandwerk, und der Titel „Schweißermeister“ sowohl wie besondere Schweißprüfungen sind daher abzulehnen. — Die als Hilfsarbeiter, Hilfsdreher usw. in Großbetrieben eine gewisse Zeit beschäftigt gewesenem Leute sind nach der Meinung des Kammerpräsidenten in der Regel zur Gesellenprüfung zuzulassen. — Zur Instruktion der Innungsoberemeister bzw. Vorstände werden im kommenden Frühjahr sogenannte Obermeisterstage abgehalten. — Dem Schluß des Meistertitels soll in der Folge erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Die Aushebung des Falschmünzereies. Zu unseren bisherigen Nachrichten über die Verhaftung einer Falschmünzerbande in Jagdadt und Wiesbaden erfahren wir weiter folgende Einzelheiten: Die Leute befanden sich ausschließlich mit der Verstellung von polnischen 1000-Marknoten, von denen sie ein Quantum für nominell 20 Millionen bereits in und fertig auf Lager besaßen, vorausgesetzt hatten, als sie entlarvt wurden. Die Falschmünzer tragen sämtlich das Datum Warschau 17. 5. 19. Die Wertpapiere befanden sich hier und konnte vollständig ausgeben werden. Von hier aus wurden auch die Falschmünzer, da sie bei der großen Menge Abzählungsbillets hatten, zu einem großen Teil bei Bankgeschäften vertrieben, zum Teil auch umgewandelt oder in Zahlung gegeben. Bei einem Bankier allein sind von der Kriminalpolizei 431.000 M. in diesen Scheinen erhoben worden. Bisher sind in der Angelegenheit bereits 12 Personen festgenommen, darunter 5 polnische Juden, ferner Leute aus Wiesbaden, Jagdadt, Mainz und anderen Orten. Von hier aus wurden die Scheine in der ganzen Welt vertrieben. Die diesbezügliche Kriminalpolizei richtet an alle, welche über die Täter bzw. den Verbleib der Scheine nähere Mitteilung machen können, das dringende Ersuchen, ihr bei der Aufklärung der Sache durch entsprechende Angaben auf Zimmer 37 im Polizeipräsidiumsgebäude beizutreten zu sein. Im gleichen warnt sie Bankiers und andere Geschäftskreise vor der Annahme derartiger Scheine.

Bräutigam und Braut. Die Provinzialbauernschaft Nassau gibt ihr Programm für die bevorstehenden Landtagswahlen bekannt. Dasselbe verlangt u. a. die Bekämpfung der Loslösungsbestrebungen der Rheinprovinz, den schrittweisen Abbau der staatlichen und kommunalen

Lebensmittelorganisationen, Wahrung der Erzeuger- und Verbraucherinteressen durch Pflege des Genossenschaftswesens, jedoch nur auf freiwilliger Grundlage. Die Pflege und Förderung des privaten Unternehmertums müsse den ausschließlichen Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen vorgezogen werden, desgleichen die Erhaltung der Grundzüge der freien Marktwirtschaft. Das bestehende familiäre Verhältnis zwischen Bauern und Gefinde dürfe nicht gestört werden.

Die Verdoppelung des Preises für Invalidenmarken. Zu der Anregung der hiesigen Handelskammer, betreffend Verkauf von Invalidenmarken zum alten (einfachen) Wert, teilt uns das Handwerksamt Wiesbaden mit, daß es sich ebenfalls mit der Landesversicherungsanstalt in Verbindung gesetzt hat und ihm von mehreren Tagen folgenden Schreiben zuging: „Das Gesetz vom 26. Dezember 1920 über eine außerordentliche Beihilfe, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt, Seite 2315, ist ohne Mitwirkung der Landesversicherungsanstalten zustande gekommen. Bei den Verhandlungen im Auschuß des Reichstages ist klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sämtliche Invalidenmarken bereits vom 20. Dezember 1920 ab zum doppelten Wert zu veräußern sind, einerlei, ob die Marken für Zeiten vor oder nach dem 20. Dezember 1920 verwendet werden sollen, oder auch ohne Rücksicht darauf, ob ein Verschulden vorliegt oder nicht. Da auch das Reichsarbeitsministerium den gleichen Standpunkt einnimmt, müssen wir die Lieferung der Marken zum einfachen Wert ablehnen.“ Zur Vermeidung unnötiger Kosten ist es also unannehmlich, weitere Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen.

Deutschnationale Volkspartei. Es wird auch an dieser Stelle auf den am Freitag, den 11. Februar, abends 6 Uhr, im Saal des 2. (Hörsaal) stattfindenden Vortrag des Herrn Biarrer (Frankfurt a. M.) über „Der Kampf um Preußen“ hingewiesen.

Evangelische Frauenhilfe. Die vier evangelischen Frauenvereine (Frauenhilfe) versammelten Sonntag, den 7. Februar, 8 Uhr, in der Kirche unter Leitung des Herrn Pastors ein Komitee zum Zweck des Frauenhilfs. Die Karten sind bei den Verbandskassen und in verschiedenen Buchhandlungen zu haben.

Aus dem Vereinsleben.

Kallautischer Verein für Naturkunde. Am nächsten Donnerstag, den 10. 2. M., nachmittags 4 Uhr, im Hofsaal (Friedrichstraße 22) wird Herr Stadtrat Braun über „Die Entdeckung des Urhumus bei den waldlosen Tannen“ sprechen.

Schattiger Kammertag. Es sei auch auf den heute abends 6 Uhr in der Turnhalle (Hofsaal) stattfindenden großen Festball mit musikalischen Überleitungen hingewiesen.

„Dilettantenverein Wiesbaden“. Die für Sonntag, den 13. Februar, geplante 4. Winter-Vorstellung mit Ball nach folgender Programmfolge ausfallen. Es findet hierfür ein ganzer Tag in der Turnhalle (Hofsaal) statt, abends 6 Uhr, ein kleinerer Festball, morgen ein größeres Programm zusammengefaßt ist.

„Weibliche Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angehörigen“. Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Kaffeehaus“ (Bertholdstraße 5) Handarbeitabend mit Unterhaltung. Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Volkshochschule: Turnen. Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr: Französischer Unterricht. Sonntag, den 13. Februar: Nachmittagsveranstaltung. Treffpunkt: 5 Uhr bei Kaffeehaus und Bierstube.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Veränderung des Bauarbeiterlohn im Rheingebiet.

Der Landrat des Rheingaukreises Herr Dr. Wühlhorn hatte den Parteien vorgeschlagen, am Donnerstag, den 4. Februar, zu einer außerordentlichen Sitzung in Eltville zusammen zu kommen, um eine Verhandlung zur Festlegung des Lohnes zu erzielen. Diese Einladung hat die Vertreter des Bauarbeiterverbandes und der Bauarbeiter geleistet. Nach längeren Verhandlungen wurde Herr Dr. Wühlhorn, der als Unparteilicher die Verhandlung leitete, den Parteien folgenden Vergleichsentscheidungen vorgelegt: Die Arbeit wird am Montag, den 7. Februar, wieder aufgenommen. Der Stundenlohn beträgt für einen Maurer, Tischler und Zimmerer von 7. 2. bis 2. 4. 50 M., von 2. 2. bis 2. 4. 60 M. und von 3. 4. bis 2. 7. 60 M. Hilfsarbeiter erhalten die Stunde 20 Pf. weniger. Verhältniß der Zahlung ihrer Mitgliedsbeiträge nahmen die Parteien den Vergleichsvorschlag an. Die Festsetzung der streikenden Bauarbeiter lagte am Freitag in Eltville. Wie in der ersten Streikversammlung waren die Streikenden vollständig erschienen. Nach einem Bericht des Vorsitzenden Herr Dr. Wühlhorn wurde der Vergleichsvorschlag mit großer Mehrheit angenommen. Wenn auch die Unterzeichner den Vergleich annehmen, ist ein notwendiger Dauer der Verhandlung im Rheingau beendet. Der Vertrag läuft 5 Monate und beträgt die gesamte Lohn-erhöhung pro Stunde 1 M. Gehalts wurde 6.00 M. Der Lohn der Lohngruppe 2 des Bauarbeiterverbandes ist zwar nicht erreicht, trotzdem ist der Kampf mit Erfolg für die Bauarbeiter beendet.

Sport.

we. Fußball. Bei dem Sporttag an der Frankfurter Elzstraße hatte Sportvereins Elzmann am Sonntagvormittag den Fußballklub F.C. Viktoria zu Gast. Da bei Wiesbaden die Winterpause sehr lang war, so wurde in der Begegnung nicht übermäßig viel Wert darauf gelegt, das Spiel zu gewinnen. Mit dem Vorhinein Sportvereins begann ein hartes Spiel. In halberstündigen Kämpfen endete die 1. Halbzeit torlos. Wie

vollends unerträglich war. „Das Schicksal zwingen zu wollen, so anmaßend bin ich nicht. Man muß das Leben nehmen, wie es kommt. Wenn's nicht hat sein sollen, so ist's halt nicht.“

Ja, diese Art Lebensphilosophie traute Frau Jenni der temperamentvollen Frau gern zu.

„Wie kamen Sie also doch zu dem Kinde?“, fragte sie.

„Das will ich Ihnen ja gerade erzählen“, antwortete Frau Segler. „Was soll ich denn noch ein Geheimnis daraus machen? Jetzt, wo die Hauptsache ohnehin verraten ist.“

„Mir dürfen Sie es wohl sagen. Ich ... nehme ... solchen ... Anteil.“

„Sehr schön von Ihnen ... Na also, wir waren elf Jahre verheiratet, mein Mann und ich, nicht mehr ganz jung und in unsre Kinderlosigkeit schon so ziemlich ergeben. Wenigstens ich. Meinem Manne war's fester als mir, denn die Seglers schienen damals zum Aussterben bestimmt. Mein Mann hat nur einen einzigen Bruder, und der hat auch keine Kinder gehabt und eine leidende Frau. Na, die Seglers sind ja auch nicht die Habsburger oder die Hohenzollern, aber meinem Mann war es unlieb, daß kein Erbe für die Fabrik da sein sollte. Er war nicht abgeneigt, ein Kind anzunehmen, aber das hätte ein Buß sein müssen, kein Mädel.“

Sie schweig eine Weile und glättete die Falten ihres Rockes in ihrem Schoß mit sanfter streichenden Fingern.

„Ich war sehr dagegen. Ich bitte Sie mit einem Kind nimmt man seinen Onkel, seine Tante und seinen Großvater mit ins Haus, selbst wenn die alle schon gestorben sind. Sie können unerwartet wieder zum Vorschein kommen — in dem Kind ... Also, ich wollte nicht und hab's dann doch getan. Es waren freilich ganz besondere Umstände dabei.“

Jenni Leubinghoven hielt den Atem an. Sie wollte kein Wort einwerfen, um nicht vielleicht eine Abweisung zu veranlassen.

Der Schatten der breiten Stirn, unter der sie saßen, warf einen grünen Schein auf ihr Gesicht, daß es

turz nach Seitenwechsel Wiesbaden durch Wasser in Führung ging, kam mehr Leben in seine Mannschaft. In den beiden letzten hervorstechendsten Begegnungen, bei den Hagen, besonders den Tormann, scheiterten jedoch alle Angriffe der Seimter. Kurz vor Schluß erzielte der FC heute in der hervorragenden Form beständige Halbblase Müller durch gut platzierten Schuß das 2. Tor für Wiesbadens Fortschritt. Bei diesem Stande endete der Kampf. Mit 2:0 Toren verließ Sportverein als Sieger das Feld. Eden-erschallte 3:5 für Viktoria. — Sportvereins 2. Mannschaft gewann gegen TSV 1. (A-Klasse) mit 3:2 Toren. Halbzeit 1:1. — Da zu dem Entscheidungsspiel Mainz 05 — Germania Worms auf dem Germania Sportplatz Worms nicht antrat, spielte der F.C. Germania Wiesbaden ein Freispielspiel gegen den damit vorzuschießenden Meister des Kreises Offen gegen Mainz 05. Mainz 05. Wiesbaden trat mit zwei Mann Besatz an und holte sich eine 0:3-Niederlage. Resultat in der 12. Minute gingen die Gäste durch Bruchhagen des Halbkreises in Führung. Die zur Seite war Mainz nochmals durch den Entschluß erfolgreich. Nach Seitenwechsel kam Germania allmählich mehr auf, ohne jedoch etwas Zählbares erzielen zu können. Drei Minuten vor Schluß erzielte Mainz durch unglücklichen Schuß des Halbkreises sein letztes Tor. Auch das Entscheidungsspiel ist mit 3:2 zugunsten des Siegers. — Bei Germania war der Tormann aus. Der Sturm litt unter Schick und unter einem ungeschicklichen Anhalten. Bei Mainz tagte Walter hervor, er war zweifelslos der beste Mann auf dem Platz.

Handelstell.

Berliner Devisenkurs.

W.T.B. Berlin, 7. Febr.	Deutsche Auszahlungen für
Holland	2122.56 G. M.
Belgien	462.00 G. M.
Norwegen	1143.35 G. M.
Dänemark	1191.30 G. M.
Schweden	1378.60 G. M.
Finnland	212.75 G. M.
Italien	228.00 G. M.
London	241.25 G. M.
New-York	82.40 G. M.
Paris	441.01 G. M.
Schweiz	1011.45 G. M.
Spanien	876.10 G. M.
Wien etc.	00.00 G. M.
D.O.M.	14.95 G. M.
Frankfurt	77.15 G. M.
Budapest	11.15 G. M.

Banken und Geldmarkt.

* Preussische Bodenkredit-Aktienbank. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 7 1/2 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt, nachdem der Oberechnung an Disagioertrag mit 72 165 Mark dem Disagio- und Zinsreservenkonto überwiesen ist, ausschließlich des Gewinnvortrages aus 1919 3 294 933 M. Hieraus wurden 600 000 M. der Reserve zugeführt.

Unterernährte

nehmen das ärztlich gekundete begutachtete **Capholactin** (milchphosphorsaures Kalipräparat). Nicht nur äußerlich gutes Aussehen, sondern eine tatsächlich durchgreifende Kräftigung des Gesamtorganismus wird durch eine regelmäßige Kur erzielt. 252 Tabletten x 16 für 4 Wochen, für Kinder x 12 in allen Apotheken. Hauptniederlage: **Schützenhof-Apotheke** M. Holländer. Auswärts: Berlin d. geg. Nachfrage. F 169



Die Morgen-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Hauptverleger: Dr. H. H. H.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. H. H. H. für den Inhalt und redaktionellen Teil sowie Geschäfts- und Druck: Dr. H. H. H. für die Anzeigen und Redaktionen: Dr. H. H. H. Druck: Dr. H. H. H. in Wiesbaden.

Sprechende der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

(61. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Marienkind.

Roman von A. Hohl.

Frau Segler verstand nicht gleich. „Ach so!“ machte sie, als ihr ein Licht aufging. „Unter uns gesagt, wenn seine Klatscherei den Erfolg hat, hier Bewerbungen von Marie abzuhalten, dann — meinetwegen.“

„Ist es denn wirklich wahr?“ forschte Jenni.

Frau Segler nickte mehrmals bestätigend mit dem Kopfe. „Das können Sie sich doch denken, daß er so etwas nicht erfinden wird. Mir traut ja so niemand die Marie zu.“

„Oh, warum nicht?“ widersprach Jenni aus Höflichkeit. „Sie sind doch auch blond ... Es gibt noch viel größere Verschiedenheiten zwischen Mutter und Tochter als bei Ihnen.“

„Kann sein ... Aber ich hab' nie ein Mädel gehabt, bloß Buben, die mir, wie Sie wissen, als kleine Kinder gestorben sind.“

„Und deshalb holten Sie sich ein Kind aus dem Findelhaus?“

„Nein, so war's ja gar nicht ... Ganz anders ... Es ist eine merkwürdige Geschichte ... Der Marie ihre Herkunft ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, das sich wohl nie lichten wird.“

Sie war in ein gepreitztes Hochdeutsch verfallen, das etwas komisch wirkte anstatt feierlich.

„Ach!“ kam es gespannt von Frau Jennis Lippen. Sie gab sich gar keine Mühe mehr, ihre leidenschaftliche Neugierde zu verhehlen, so sehr baute sie auf den Mangel von Beobachtungsgabe der anderen. Ihre Augen funkelten in einem beinahe unnatürlichen Glanze. Was würde sie hören?

„Nein, ich bin nicht diejenige, die ins Findelhaus oder Waisenhaus gegangen wäre, um sich Ersatz für ein eigenes Kind zu holen“, begann Frau Segler in ihrer schleppenden Weise, die Jenni Leubinghoven auch sonst schon ungeduldig zu machen pflegte, ihr heute aber

edler und vornehmer ausfiel als sonst, aber Frau Segler fiel auch jetzt das innere Leben, das aus ihren Augen sprühte, nicht auf. Sie blühte vor sich hin auf den Weg, auf dem sich mehrere Damen näherten. Eine aus der Gruppe führte das Wort und erzählte in schrillen Tönen: „Wie Sie das sah, glaubte ich wirklich, Sie würden mir die Augen ausstrahlen.“

Weiter erfuhr man nichts von der tragischen Geschichte, denn dann waren die Damen vorüber. Zeile in den Hüften pendelnd, verschwanden sie endlich und es ward wieder ruhig auf dem einsamen Weg.

Nur hoch oben in den Wäldern war ein leises Säuseln.

„Im Winter werden es zwanzig Jahre“, begann Frau Segler.

„Zwanzig Jahre“, wiederholte Jenni Leubinghoven unwillkürlich.

„Ja, am 8. Dezember, einem Marienstage ... Hier in Deutschland ist das ein Wochentag wie jeder andere, bei uns aber ein Feiertag. Ich weiß es noch wie heut' ... Ich war kaum aufgestanden ... Auf einmal ist ein großer Rummel im Hof. Unser Hof steht nämlich an die Höhe von einem großen Häuserviertel. Da kommt der ganze Klatsch von acht bis zehn Häusern zusammen. Was in dem einen Hause passiert, weiß man gleich in allen übrigen ... An dem Feiertag also höre ich Lärm im Hof, schau' hinunter und seh', daß im nächsten Hof ein Duzend Frauenzimmer die Köpfe zusammenstecken. Ich frag', was los ist, ob etwas geschehen ist ... Bei uns geschieht nämlich immer was. Aber ein Mädel drüben in der Fabrik konnte es heut', Gott sei Dank, nicht sein, denn die Maschinen stehen ja still. Also, was gibt's? Ich hab' an nichts Außerordentliches gedacht, denn die Weibsbilder machen ja gleich wegen allem ein solches Geschrei. Mein Stubenmädchen, das auch unten war, ruft mir herauf, drüben in der Vorberggasse, im Haus Nummer acht, im ersten Stock auf der Schwelle von der Frau Wachstischer, ist ein Kind gefunden worden ... So was! Nein, hat man schon so was gehört?“

Fortsetzung folgt.

Carlton-Restaurant Ecke Luisenstraße.
Wilhelmstraße
Mittagessen Mk. 15.— u. 20.—. Abendessen Mk. 20.— u. 25.—.
Gepflegte Weine. ::: Dortmund Unionbier.
Jeden Abend Konzert der Metropole-Kapelle

Fastnacht-Dienstag
Biebrich, „Schützenhof“,
Wiesbadener Straße 15:
Großer Faschings-Rummel.
Carl Krüger, Tanzlehrer.
Berlangerie Polizeistunde.

APOLLO WIESBADEN.
Zum Faschingsstag
abends 9 Uhr
im großen Kinosaal
Großer Ball
Cotillons, Luftschlangen mit
THE SWANEE-RIVER JAZZ.
Tischbestellung durch 820 frühzeitig erbeten.

„Maxim“
Webergasse 8. Telefon 315.
An den Fastnachtstagen:
Großer Rummel.
Bunter Abend!
Erstkl. Künstler-Konzert.
Gutgepflegte Weine. Exquisite Küche.
Tischbestellungen frühzeitig erbeten.

URANIA-Lichtspiele
Bleichstraße 30. : Bleichstraße 30.
Mittwoch, den 9. Februar, nach-
mittags 2—3½ Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
Die letzte Pflaume.
Trickfilm zum Todlachen.
== Spitzchenchristel ==
Weihnachtsmärchen.
Winterbilder aus dem hohen Schwarzwald.
Preis auf allen Plätzen 2 Mk.
Diese Vorstellungen finden jede Woche an
oben genannten Tagen mit wechselndem Pro-
gramm statt.

Urania-Theater
Bleichstraße 30. :: Bleichstraße 30.
Vom 5. bis 12. Februar:
Enis Aldjelis
die Rose des Ostens.
Ein orientalischer Liebesroman in 5 Kapiteln.
In der Hauptrolle: **Lilly Marischka.**
(Ufa.) :: Lustiges Beiprogramm ::
Vornehmer Saal. :: Gute Musik.
Erstklassige Bilder. — Anfang 3 Uhr.
Vorv-rk. Zigarrengesch. Schmitz & Co., Bleichstr. 26

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. ::: Telefon 6137.
Der neue Fern Andra-Film
Die Nacht der Königin Isabeau.
Tragödie aus dem Mittelalter in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Fern Andra.
Adipipopex.
Karlchen-Lustspiel in 3 Akten mit
Carl Victor Plagge.
Anfang: 3, 5½, 8 Uhr.
Einstiegt jederzeit. ::: Eintritt jederzeit.

Fasching im „Lindenhof“
Walkmühlstraße 61/63 Tel. 263 Haltestelle Linie 3
unter Mitwirkung bekannter Wiesbadener Künstler.
Souper 12.— u. 13.— Mk. Ausgewählte Abendkarte.
Tischbestellungen frühzeitig erbeten.

Fastnacht-Dienstag
ab 7½ Uhr:
**Grosser Fest-
Ball.**
Wintergarten-Orchester! — Jazz-Band.

Neu! Grosser Verdienst Neu!
durch die ges. gesch. **Reklame-Tischglocke mit Aschen-
becher u. Unterhaltungsspiel** sowie **Sammelbüchse**
für heilige Kriegsbeschädigte. — Ohne vorherige Unkosten
sind nach Zahlung einer einmaligen Lizenzgebühr für 6 Jahre für
den Bezirk Wiesbaden u. Umgebung oder für den Freistaat Hessen
in den ersten 6 Monaten
38 000 Mk. nach weiteren 6 Monaten
40 000 Mk. nach Abzug
aller Lochverschlüssen
Unkosten zu verdienen. Herren oder Damen, welche die Lizenz
erwerben wollen, erhalten Auskunft am **Donnerstag** von 9—12
Uhr im **Hotel Einhorn** durch Herrn **Hartwig**. — Auch ist
die Sache für das Ausland zu vergeben.

la frische Süßrahmmargarine
Marke „Neutral“
10.—
Pfund Mk.
Karl Bernecker
Saalgasse 38, Nerostr. 2 und Faulbrunnenstr. 11.


Schulranzen
und
Schulmappen.
A. Letschert
10 Faulbrunnenstr. 10

Monopol
Wilhelmstraße 8. Telefon 598.
Erstaufführung:
Vom 6. bis 11. Februar:
Der Liebestod
Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin
„Maria Zelenka“
Ferner:
Musikier Kaczmarek. Lustspiel, 3 Akte.
Künstlermusik. — Spielzeit von 4—10½ Uhr.

Walhalla
Die Frauen vom Gnadenstein.
Schauspiel in 5 Akten. May-Mel-ter-Film!
Erich Kaiser-Titz.
Hans Adalb. v. Schmeltow
Ort der Handlung: Am Rhein.
Das Wunder des Schneeschuhs.
Monumentaler Naturspiel-Film in 2 Teilen.
I. Teil: Hauptdarsteller: Die deutschen
Meisterfahrer **Schneider, Dr. Baader,**
Dr. Villinger.
Ort der Aufnahmen: Schwarzwald, Garmisch-
Partenkirchen, Tirol und Schweiz (Jungfrau).
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Kinephon
Erst-Aufführung!
Der König von Paris
Sensationell. Detektiv-Schauspiel in 5 Akten mit
Bruno Kastner.
Pums & Co.
Fidelis Lustspiel mit
Gerhard Dammann.
Spielzeit: 3—11 Uhr.

Astoria-
Lichtspiele
Wellritzstr. 6
Vom 8. bis 11. Februar:
**Der Doppelmord von
Serajewo.**
Die Schuld am Welt-
krieg in 6 Akten.
Gutes Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele
Mauritiusstr. 12. T. 6137
**Der Hund von
Baskerville**
(I. Teil.)
Detektiv-Drama in
3 Akten.
In der Hauptrolle:
**Alwin Neuß und
Hanni Weiße.**
Außerdem ein
Lustspiel in 2 Akten.
Spielzeit: Samstag u.
Sonntag ab 3 Uhr,
wochentags ab 5½ Uhr.
Kleine Eintrittspreise
1.50—3.75 Mark.

U.T.
**Das Haus des
Schreckens**
III. Teil:
In Todesgefahr.
Der große Sensations-
film mit
Pearl White.

ODEON
Erst-Aufführung!
POLA NEGRI
in: „Vendetta“
(Blutrache).
Schauspiel aus den
korsischen Bergen in
5 Akten.
STUARTWEBBS
der ausgezeichnete
Detektiv in
Die graue Elster
Krim-Schauspiel, 4 Akte
Spielzeit: 3—11 Uhr.

Rhenania
Schwalbacher Str. 7
Der heilige Tiger.
Ab heute bis Freitag
17. und letzter Teil:
**Die Pforten
der Hölle.**
Anfang:
Wochentags 4 Uhr.

Schirme
gr. Auswahl, solide Fabr.,
zu Fabrikpreisen. Bender,
Roonstraße 15, Part.

Theater
Staatstheater Wiesbaden
Dienstag, 8. Februar.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Robert und Vertram,
die lustigen Begegnungen.
Voll mit Gelingen und Taus in
4 Abteilungen von G. Harter.
I. Abt.: Die Begegnung. 2. Abt.:
Auf der Hochzeit. 3. Abt.:
Sotire u. Rastendall. 4. Abt.:
Zwei Süßer: Das Volksfest.
Robert... Bernh. Hermann
Vertram... Max Andriano
Strembach... Peter Erdmann
Mittel... Edmund Schorn
Ein Korporal... Andreas Beder
Eine Schloßwache... Hans Schuch
Wahlmeyer... Walter Jollitz
Diss... Paul Wiesner
25. et... Marie Doppelbauer
Landgraf... Adolf Borch
Friedrich Schlichte
Der Brautvater... A. Lauterbach
Der Brautgänger... G. Lauterbach
Die Braut... G. Lauterbach
Ein Kellner... Heinz. Schmitt
Ein Hausknecht... Fritz. Preuß
Angehöriger... Guido Lehmann
Hilflos... Marietherese Dienst
Kommunikationsrat... Richard
Warga Ruhn
Samuel Sandheim... G. Hilbert
Doktor Corduan... G. Schuch
Jod. Diener... Hans Bernhöft
Witwe Müller... Seine A. Lutz
Rufst. Leitz... Kapellm. Richter.
Anf. 8.30, Ende etwa 9.15 Uhr.

Reizend. Theater.
Dienstag, 8. Februar.
Die blaue Majur.
Operette in 3 Akten und einem
Singspiel von J. Reizend.
In den Hauptrollen sind be-
schäftigt: Die Damen: Anna
Karlina, Maria Walli, Emma
Weiler. Die Herren: Jacques
Hägl, Carl Chabert, Harb,
Ludwig Repper, H. W. Heide,
Heinz Ludwig, Ernst Vogler.
Anfang 7, Ende 9.15 Uhr.